

Zur Eröffnung der Einzelausstellung

Skulptur, Malerei und Grafik

von

Hans Steinbrenner

laden wir herzlich ein.
Donnerstag, 11. Juni 2015, 19 Uhr

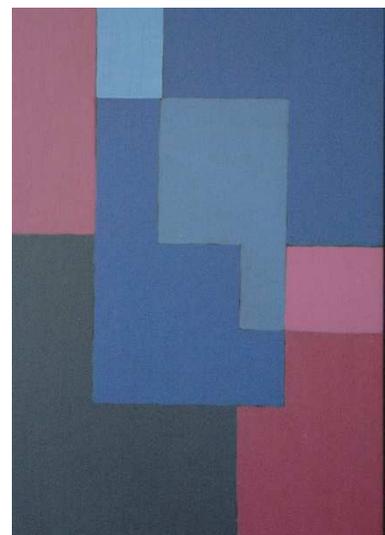
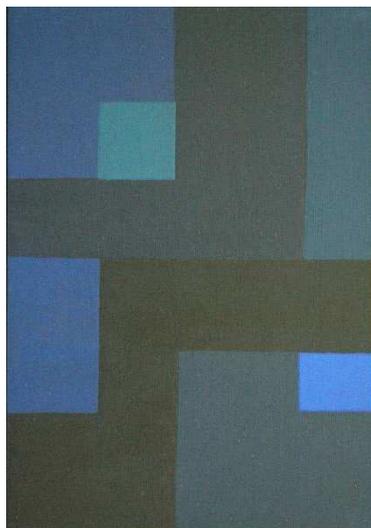
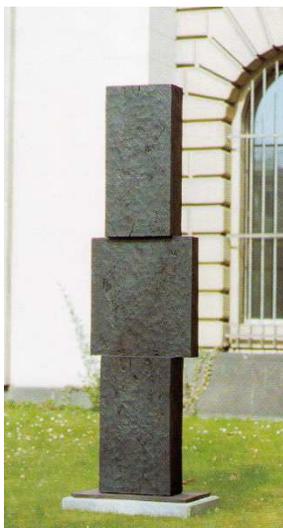
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Campus Riedberg, Gebäude 101, KunstRaum Riedberg
Max-von-Laue-Str. 9
60438 Frankfurt



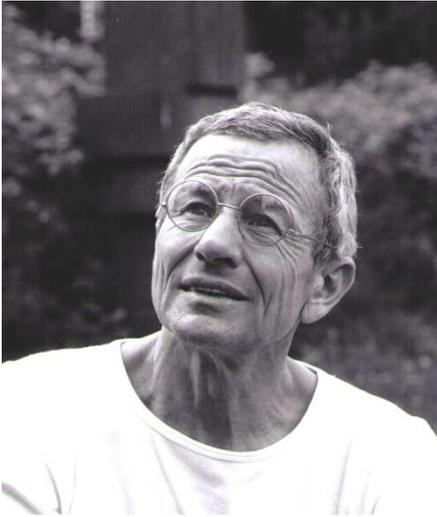
Leitung: Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavec, Vizepräsident
Prof. Dr. Enrico Schleiff, Vizepräsident
Holger Gottschalk, Kanzler der Goethe-Universität

Kurator: Dr. Carsten D. Siebert

Auskunft: Dekanat Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie
Tel.: 069/798-29545; www.kunstraum.uni-frankfurt.de



Hans Steinbrenner



1928	Geboren in Frankfurt am Main
1946 – 1949	Studium an der Werkkunstschule Offenbach am Main
1947	Beginn der Malerei
1949 – 1952	Studium an der Städelschule, Frankfurt
1952 – 1954	Studium an der Akademie der Bildenden Künste, München; Meisterschüler von Toni Stadler
1956 – 1960	Biomorphe, abstrakte Arbeiten in Holz, Stein, Terrakotta und Bronze
1961	Beginn architektonisch-geometrischer Skulpturen, begleitet von Federzeichnungen
1964	Teilnahme an der documenta III, Kassel
1974	Gastdozent an der Städelschule, Frankfurt
1999	Korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München
2008	Gestorben in Frankfurt am Main

Hans Steinbrenner ist einer der bekanntesten und einflussreichsten Bildhauer, die in Frankfurt gelebt und gearbeitet haben. Unweit des naturwissenschaftlichen Campus Riedberg der Goethe-Universität hat Hans Steinbrenner im Stadtteil Praunheim sein Werk geschaffen. In der kalten Jahreszeit arbeitete er vorwiegend als Maler und Graphiker, vom Frühjahr bis zum Herbst war er in seinem Gartenatelier als Holz- und Steinbildhauer tätig. In seinem skulpturalen Frühwerk schuf er biomorphe, organisch anmutende Skulpturen, die er aus Stämmen verschiedener Hölzer freilegte. Auf der Skulpturenterrasse sind Bronzegüsse dieser frühen Holzskulpturen zu sehen, die Ende der 1950er-Jahre entstanden. Steinbrenner verwendete Ulmen-, Ahorn- und Pappelholz. Um 1960/61 erfolgte dann innerhalb kurzer Zeit eine grundlegende Änderung in der Formensprache. Der Künstler entwickelte architektonisch-geometrische Raumkörper, für deren weitere Abstraktion er große Anerkennung erfuhr. Die Arbeiten leiten sich jedoch nicht von der menschlichen Figur her, sondern sind sehr reduzierte, ästhetisch austarierte Objekte, die wie aus Kuben und Quadern aufgebaut erscheinen. Viele Skulpturen sind in den 1970er- bis 1980er-Jahren aus Ulmen- oder Eichenstämmen entstanden. Nur wenige wurden später in Bronze gegossen. Ein paar große, Stelen-artig *abstrakte* Holzskulpturen jener Jahre werden in einigen Instituten am Campus Riedberg gezeigt. Zum Teil sind es Werke, die bereits international ausgestellt wurden. Ergänzt wird die Ausstellung durch Gemälde und Radierungen. Die *Komposition* der Bilder in Acryl auf Leinwand oder auf Hartfaser ist eng an geometrische Strukturen angelehnt und zeichnet sich durch sensibel kontrastierte und zurückhaltend gewählte Farbtönungen aus.

